

# **Ein guter Mensch zur rechten Zeit**

## **Anmerkungen zu Victor Gollancz' Einfluss in Deutschland**

von H.-Georg Lützenkirchen

In Deutschland sind bis heute einige Schulen und Sozialeinrichtungen nach ihm benannt und zuweilen liest man seinen Namen auf einem Straßenschild: Victor Gollancz. Spärlich geworden sind ansonsten die Erinnerungen an einen Mann, der bis in die frühen 60er Jahre die Gemüter der Deutschen bewegte und dessen Name mit einer innovativen Episode deutscher Sozialarbeit in Verbindung steht. Der Engländer, Jude zudem, hatte sich als einer der ersten gegen eine kollektive Verurteilung der Deutschen als Schuldige an den Naziverbrechen ausgesprochen. Seine eindrucksvollen Reportagen über das Elend der deutschen Bevölkerung in den Trümmerstädten<sup>1</sup> lösten in England Wellen mitfühlender Hilfsbereitschaft aus. Die Deutschen registrierten dankbar, dass dieser Mann sie so beschrieb, wie sie sich selber sehen wollten: als hilfsbedürftige Menschen in Not - Opfer mehr als schuldbeladene Täter. Man revanchierte sich mit vielfachen Ehrungen. 1949 erhielt Gollancz die Ehrendoktorwürde der Universität Frankfurt. Die Stadt Frankfurt verlieh ihm die Goethemedaille. 1950 wurde in der deutschen Presse Gollanczs Name als Friedensnobelpreiskandidat gehandelt<sup>2</sup>. Aus seinem Engagement für die darbende Jugend im Trümmereutschland war die Victor-Gollancz-Stiftung entstanden. 1953, zu seinem 60. Geburtstag, verlieh ihm der damalige Bundespräsident Theodor Heuss das Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland „... in Anerkennung seiner großen Hilfe und seines Mitgefühls für das deutsche Volk nach dem Kriege.“<sup>3</sup>. Höhepunkt der deutschen Ehrenpreisungen für Gollancz war 1960 die Verleihung des Friedenspreis des deutschen Buchhandels. Bundespräsident Lübke fasste in seiner Laudatio zusammen, was Gollancz für die Deutschen war: “Victor Gollancz, der Feind, der zu uns als guter Freund kam, der Brite, der nicht unsere Unterwerfung forderte, der Jude, der uns nicht als Mörder ansah...”<sup>4</sup>

### **Der politische Publizist**

Woher kam dieser gute Mensch zur rechten Zeit? Bevor man ihn in Deutschland kennen lernte, war Gollancz in England als einflussreicher Publizist der politischen Linken bekannt geworden. Der am 9. April 1893 in London als drittes Kind einer aus Polen eingewanderten jüdischen Kaufmannsfamilie geborene Gollancz war während einer kurzen Studienzeit in Oxford (1912 bis 1914) zur Politik gekommen. Mehr als das Studium der Klassischen Sprachen, Christliche

1 Gollancz, Victor, In Darkest Germany. The Record of a Visit, London 1947. Und: Ders., Germany Revisited, London 1947.

2 Edwards, Ruth Dudley, Victor Gollancz. A Biography, London 1987, S. 542.

3 Victor Gollancz bedankte sich in einem Brief an Theodor Heuss. “Apart from the Nobel Peace Prize it was the only honour ‘in the world’ he had really wanted.”, Edwards, Gollancz, S. 624.

4 Ebda.; S. 664 (alle Übersetzungen: HGL).

Theologie und Englische Literatur interessierten ihn die politischen Diskussionen der Oxford-Bohème.<sup>5</sup> Hier stand die Idee des Sozialismus hoch im Kurs. Gollancz trat der Liberalen Partei bei, die in der Vorkriegszeit einen starken linken Flügel hatte. Als nach dem Ersten Weltkrieg die Partei nahezu vollständig von der jungen Labour-Partei aufgesogen wurde, war auch Gollancz, wie viele andere der ehemaligen Linksliberalen, übergetreten. Entscheidend prägte er nun das links-pazifistische Profil der Partei jener Jahre. Dabei kam ihm in der politischen Auseinandersetzung ein besonderes Talent zugute, das er schon während einer kurzen Episode als Lehrer und Erzieher am traditionsreichen Knaben-Institut Repton (1916-1918) als sein “Mana” entdeckt hatte: Gollancz vermochte die Menschen durch direkte Ansprache in seinen Bann zu ziehen und von seinen Ideen zu überzeugen.<sup>6</sup> Insbesondere seine Fähigkeit, politische Sachverhalte ohne Umwege in ebenso kraftvoller wie verständlicher Sprache auszudrücken, bestärkte seinem Entschluss, als Autor und als Verleger zukünftig zu veröffentlichen, was er zur “Verbesserung der Welt” für erforderlich hielt.<sup>7</sup>

Als erster erkannte der Verleger Ernest Benn die Fähigkeiten des jungen Publizisten. Zehn Jahre ‘lernte’ Gollancz im Verlag seines Mentors. 1928 gründete er seinen eigenen Verlag (Victor Gollancz Ltd.). Mit Autoren wie Dorothy Sayers, A.J. Cronin, Daphne du Maurier, Vera Brittain u.a. stieg der Verlag rasch zu Englands bedeutendstem Literaturverlag auf.<sup>8</sup>

Nicht wenige der politischen Weggenossen sahen in der kapitalistischen Erfolgsgeschichte des Verlags einen Widerspruch zu den sozialistischen Überzeugungen seines Leiters, des politischen Publizisten. Sie übersahen dabei, wie geschickt Gollancz den Verlag für sein “political publishing” und seine Ziele zu nutzen verstand. 1936 gründete er mit Unterstützung von Leuten wie dem Labour-Abgeordneten Stafford Cripps, dem marxistischen Autor John Stracey, dessen Bücher im Gollancz-Verlag erschienen, dem damaligen Professor für Politische Wissenschaften an der London School of Economics Harold Laski und dem späteren Premier Harold Wilson den *Left Book Club* (LBC).<sup>9</sup> Der LBC wurde zu einer ebenso einzigartigen wie neuartigen politischen ‘pressure group’

5 Vergl. Gollancz' eigene Darstellung dieser Zeit sowie sein Resümee: Oxford „war England, es war Jungsein und es war Freundschaft.“ Gollancz, Victor, Mein lieber Timothy. Ein autobiographischer Brief an meinen Enkel, Gütersloh 1960, S. 707. Über Gollancz' andere diese Jahre prägende Erfahrung, die Musik, berichtet Edwards, Gollancz, S. 49. Musik, so resümierte Diana Collins in einer Gedenkrede für Gollancz, war für ihn der „vollkommenste Ausdruck seiner Gefühle und seines Strebens“, und hier insbesondere der Gesang - „und das finde ich bezeichnend für einen Menschen von solch tiefgründiger Humanität“ - die „Synthese von menschlicher Stimme und Musik.“ Gedenkrede für Victor Gollancz gehalten von Diana Collins anlässlich der Trauerfeier für Victor Gollancz, am Freitag, dem 3. März 1967, in Central Hall, Westminster, London, in: Rundbrief der Victor-Gollancz-Stiftung, Frankfurt 1967, S. 18.

6 Edwards, Gollancz, S. 125.

7 “Ich decided then and there that I would somehow or other slide into ”political“ publishing...”, zitiert nach Edwards, a.a.O.

8 Nach mehreren Besitzerwechseln ging der Verlag 1998 in der Orion Publishing Group auf. Dort wird unter dem Namen „Gollancz Science Fiction“-Literatur verlegt. Vergl.: Victor Gollancz Ltd., Wikipedia (Stand 07.12.2006), [http://en.wikipedia.org/wiki/Victor\\_Gollancz\\_Ltd](http://en.wikipedia.org/wiki/Victor_Gollancz_Ltd).

9 Lewis, John, The Left Book Club, London 1970.

in der englischen Politik. Er versorgte seine nahezu 60.000 Mitglieder zu konkurrenzlos niedrigen Preisen mit informativer sozialistischer Literatur, die anderswo im Übrigen kaum zu bekommen war.<sup>10</sup> Hoch motiviert und engagiert nahm die Leserschaft das Angebot an. Mit kritischem Bewusstsein maßen sie die sozialen und politischen Realitäten in England am Ideal einer gerechten sozialistischen Gesellschaft. Überall im Lande organisierte der LBC aktive Gruppen, in denen praktische Schlussfolgerungen und politische Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert wurden. Zusätzliche Film- und Theaterinitiativen der Linken ergänzten die Diskussionsgruppen. So entstand für kurze Zeit eine wirkungsmächtige politische Bewegung von unten. Mit der Zeitschrift „Left News“, verfügte die ‘Bewegung’ zudem über ein einflussreiches publizistisches Organ.

### **Humanismus statt Ideologie**

Unter dem Eindruck der faschistischen Bedrohung in Europa unterstützte der LBC die Volksfrontidee. Doch der Schock des Hitler-Stalin-Pakts erschütterte die Einheitsfront der linken Kräfte. Innerhalb des LBC kam es zum Bruch mit den Kommunisten. Für Gollancz eine konsequente Entwicklung: Das ideologisch starre Verhalten der Kommunisten, ihre knechtische Treue zu Moskau erinnerte ihn allzu sehr an jene verhasste religiöse Orthodoxie, die er einstmals im eigenen jüdisch-orthodoxen Elternhaus kennengelernt hatte. Schon als Kind empfand er die Vorschriften des strengen religiösen Lebensalltags als “Vernunftwidrigkeiten”, denen er sich zu entziehen suchte.<sup>11</sup> Schließlich wandte er sich in deutlichem Protest gegen die vom Vater verkörperte jüdische Regelwelt, zu der auch ein „gänzlich kompromissloser Antifeminismus“ gehörte<sup>12</sup>, dem Christentum zu. Die demonstrative Hinwendung zum Christentum war für den Sohn ein Akt emanzipatorischer Loslösung. Sie war aber angesichts der politischen Aktivitäten zunächst nur eine Episode geblieben. Nun aber, nach dem offensichtlichen ‘Versagen’ des Politischen, dem Zusammenbruch der Volksfront, erinnerte Gollancz sich an seine frühen Annäherungen an das Christentum. Am Ideal der christlichen Nächstenliebe orientierte sich sein energisch betriebener praktischer Humanismus.<sup>13</sup> An die Stelle politischer Kampagnen traten konkrete Hilfskampagnen. Und Hilfe tat Not angesichts der nationalsozialistischen Verbrechen und eines Krieges, der ganz Europa in Schutt und Asche gelegt hatte. Gollancz initiierte prominent besetzte Komitees, mit denen sich die Kampagnen öffentlich wirksam unterstützen ließen. Erfolgreich setzte sich das “Komitee für die Rettung der Vertriebenen des NS-Terrors” für Juden aus Nazi-Deutschland und

10 Eine Liste der im LBC erschienen Bücher befindet sich auf der Internetseite der Working Class Movement Library, <http://www.wcml.org.uk/culture/lbcbooks.htm> (Stand 07.12.2006).

11 „(Ich) hasste alle Orthodoxen an sich und misstraute ihnen und ganz besonders religiösen Orthodoxien. Dies machte mich zu einem religiösen Liberalen, der ich bis heute bin.“ Gollancz, Mein lieber Timothy, S.124.

12 A.a.O., S. 43.

13 „Soweit solche Etiketten überhaupt sinnvoll sind, würde ich sagen, er war ein Judenchrist, ein durch und durch religiöser Mensch, für den es keinen Unterschied zwischen Heiligen und Profanem, zwischen privater und öffentlicher Moral gab; er war aber stets auch ein Humanist.“ Gedenkrede, S. 20.

den von den Deutschen besetzten Gebieten ein. Gleich nach dem Krieg konzentrierte Gollancz seine Energie auf den Wiederaufbau Europas. 1946 gründete er das Komitee “Save Europe Now”. Man organisierte dringend benötigte Hilfslieferungen für die notleidende europäische Bevölkerung - auch und besonders für die deutsche. Nachdem Gollancz 1947 erneut in Deutschland gewesen war, veröffentlichte er im gleichen Jahr einen ebenso schonungslosen wie vor allem durch die Fotos ergreifenden Bericht über die Situation in Deutschland, der viele Engländer zu großer Hilfsbereitschaft anregte.<sup>14</sup>

## Die Victor-Gollancz-Stiftung

Auch wenn Victor Gollancz zeit seines Lebens selber zu der Stiftung, die seinen Namen trug, keine direkten Verbindungen hatte, so ist doch ihr Entstehen unmittelbar auf ihn zurückzuführen.<sup>15</sup>

Weihnachten 1948 hielt Gollancz auf Einladung des soeben zum Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks berufenen Adolf Grimme einen Rundfunkvortrag<sup>16</sup>. Gollancz sprach über die akuten Gefahren der Verwahrlosung einer Jugend, die orientierungslos in den Nachkriegstrümmern lebte. Der Vortrag mündete in einen vehementen Appell: “Rettet die deutsche Jugend!” mobilisierte die Hörerschaft und wurde zum Programm einer Spendenkampagne. Noch am Tag der Ausstrahlung des Beitrags gingen erste Spenden ein. Sie beliefen sich schließlich auf knapp 140.000 Deutsche Mark.<sup>17</sup>

Es war klar, dass das Geld der Jugendarbeit zukommen sollte. Nachdem man zunächst eine direkte Förderung von Jugendwohnheimen und vergleichbaren Einrichtungen vorgesehen hatte, wurde schließlich eine Stiftung gegründet, die in der Hauptsache „zur Abhilfe der Jugendverwahrlosung“ beitragen sollte. „Dafür erscheint es besonders empfehlenswert, bereits in der Jugendarbeit stehende begabte Kräfte besser auszubilden oder ihnen überhaupt die Ausbildung für die Jugendarbeit finanziell zu ermöglichen.“<sup>18</sup>

Die 1948 daraufhin gegründete Victor-Gollancz-Stiftung wurde entscheidend durch ihre erste Vorsitzende Dr. Lina Mayer Kulenkampf (1886-1971) geprägt. Die promovierte Historikerin arbeitete während der Weimarer Republik als Dozentin an der von Hedwig Wachenheim geführten

14 Gollancz, In Darkest Germany. Und: Germany Revisited.

15 „... although he had nothing to do with it (der Stiftung, HGL) afterwards, the magic of this name continued to help its fund-raising. This was the first practical way the german people had of showing their gratitude to him.“, Edwards, Gollancz, S. 464.

16 Grimme hatte über die von deutschen Exilanten in England gegründete Gruppe „German Educational Reconstruction“ (GER) Kontakte zu Victor Gollancz, über dessen Komitee „Save Europe Now“ GER beispielsweise beträchtliche Buchbestände für wiederzuerrichtende deutsche Bibliotheken hatte sammeln können. Zu GER vergl. die Webseite des Institute of Education der University of London „for the history of education in post-war Germany“, <http://k1.ioe.ac.uk/is/archives/Austausche/Index.htm>. Dort: „A History of the GER“, <http://k1.ioe.ac.uk/is/archives/Austausche/History%20of%20the%20GER.htm>.

17 138.000 DM nennt: Lisius, Ákos, Victor Gollancz (1893-1967), o.O., o.J., S. 3 (Script liegt dem Verfasser als pdf-Dokument vor).

18 Zehn Jahre Victor-Gollancz-Stiftung. 1948-1958, Hamburg 1958.

Sozialen Frauenschule in Mannheim und leitete später die Evangelische Wohlfahrtsschule in Freiburg/Breisgau und danach die Städtische Frauenschule in Halle. Während der Nazizeit wurde sie aus ihren Ämtern und Funktionen entlassen. Nach 1945 kümmerte Lina Mayer-Kulenkampff sich um die Ausbildung von Kindergärtnerinnen, 1947 übernahm sie die Leitung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin. Sie gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge (AGJJ)<sup>19</sup> und führte dort den Fachausschuss Ausbildungswesen. In der Victor-Gollancz-Stiftung förderte sie eine konzeptionelle und programmatische Neuorientierung der Sozialarbeit nach englischen und niederländischen Vorbildern.<sup>20</sup> Seit 1957 gehörte Mayer-Kulenkampff auch zu den Förderern der Idee zur Gründung einer Akademie für Jugendhilfe. 1964 wurde die Victor-Gollancz-Akademie für Jugendhilfe in Erlangen gegründet. 1968 zog die Akademie nach München.

Zunächst arbeitete die Stiftung mit eigenen Mitteln. 1952 wurde sie mit öffentlichen Geldern des von der ersten Bundesregierung 1951 verkündeten Bundesjugendplans ausgestattet.<sup>21</sup> Im Kontext des im ersten Bundesjugendplans genannten Schwerpunktes der Ausbildung von Jugendleitern konnte die Gollancz-Stiftung die Förderung ausgewählter Fachkräfte der Jugendfürsorge, die seit Beginn ihrer Tätigkeit im Mittelpunkt gestanden hatte, fortführen. Die Stiftung legte dabei großen Wert auf eine eingehende Prüfung der Bewerber hinsichtlich ihrer Motivation zur Jugendarbeit und trachtete insbesondere auf eine Stabilisierung der professionellen Kompetenzen ihrer Stipendiaten. Das betraf insbesondere den Aspekt des Handelns in der Praxis. Um die Jugendleiter zu befähigen, ihre Motivation selbstbewusst in die Praxis umzusetzen, förderte die Stiftung weitere systematisch angelegte Ausbildungen, die sowohl inhaltlich als auch methodisch tiefer gehende Erkenntnisse aber auch Kompetenzen zu vermitteln suchten. Zur Verbesserung der methodischen Ausbildung wurde schließlich auch die Gollancz-Akademie gegründet.<sup>22</sup>

## Höhepunkt und Ende der Stiftung

Den Höhepunkt ihres Schaffens erlebte die Victor-Gollancz-Stiftung während der späten 60er und frühen 70er Jahre, als sie Impulse im Bereich der Gemeinwesenarbeit setzen konnte. Innerhalb der Stiftung entwickelte die Gruppe Gemeinwesenarbeit eine Konzeption, die ebenso auf die dauerhafte Fortbildung der Dozenten an den ausbildenden Fachhochschulen zielte, wie sie mit den eigenen Stipendiaten Modellprojekte der Gemeinwesenarbeit in Kooperation mit jeweils lokalen Trägern

19 Alle Angaben: Sozialextra: Hall of Fame. Sozialextra erinnert an:Lina Mayer-Kulenkampff, <http://www.sozialextra.de/hof/2006hof04-lina-mayer-kulenkampff.htm> (Stand 1.11.2006).

20 So z.B.: Gemeinschaftsplanung in Gemeinden als Methode der Sozialarbeit, in: Neues Beginnen, Heft 2, 1962.

21 Zur Verkündung des ersten Bundesjugendplans durch Bundeskanzler Adenauer: Aufwärts. Jugendzeitschrift des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Brit. Zone), Nr. 1, Jahrgang 4 (January 13, 1951) , S. 6.

22 Lisius, Victor Gollancz, S.4.

entwickeln und durchführen sollte. In den Konzeptionen für die Entwicklung einer 'nachhaltigen' Gemeinwesenarbeit spielte dabei die Einbindung der politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen 'vor Ort' eine wichtige Rolle. Die Gemeinwesenarbeit wurde so zur Sozialplanung und beeinflusste konkrete Projekte der Stadtsanierung und Stadtentwicklung.<sup>23</sup>

Mit diesem gesellschaftspolitischen Anspruch waren die Projekte „vom Fortschrittsgeist der '68er“ geprägt. Das bedeutete...: die Leute in der Obdachlosensiedlung nehmen ihr Schicksal selber in die Hand und beteiligen sich an Planungs- und Gestaltungsprozessen, um Gettoisierung, Ausgrenzung und dergleichen möglichst zu vermeiden.“<sup>24</sup> Die bundesweit durchgeführten Projekte hatten Vorbildcharakter:

„Die Victor-Gollancz-Stiftung war so etwas wie der Motor für die Bewegung, fortschrittliche Sozialarbeit vor Ort zu etablieren... Und sicherlich war man sich bewusst: Du machst etwas ganz Tolles! Wir wurden auch eingeladen zu Fortbildungen und dergleichen und waren für weite Teile der Szene so etwas wie die Exotiker aus der Praxis und mussten erzählen: Wie läuft Gemeinwesenarbeit und gesellschaftliche Veränderung durch Sozialarbeit vor Ort? Das war die Victor-Gollancz-Stiftung.“<sup>25</sup>

Und damit war die Arbeit der Victor-Gollancz-Stiftung gewissermaßen über einen Umweg – und wohl weitgehend unbemerkt von den beteiligten Zeitgenossen - wieder bei ihrem Namensgeber angekommen: denn hatte nicht auch der von ihm gegründete Left Book Club einstmals die Perspektive einer gerechten, besseren Gesellschaft und damit einhergehende praktische Schlussfolgerungen und politische Umsetzungsmöglichkeiten auf der Grundlage der realen Lebenssituation der Menschen diskutiert?

Auch dieser Ansatz einer wirkungsmächtigen politischen Bewegung von unten blieb unvollendet. Diesmal war es die 'Ideologisierung' der Sozialarbeit jener Jahre, die das Ende der Stiftung mit einleitete. „Die Frage Beschwichtigung oder Veränderung durch Sozialarbeit stand im Raum.“<sup>26</sup> Innerhalb der Stiftung standen unter dem Motto „Die Gemeinwesenarbeit macht die Revolution“ „die Marxisten“ gegen die „Revisionisten“.<sup>27</sup> Unter der 'ideologischen Zerreißprobe' zerbrach die Stiftung. Der Vorstand trat von seinen Ämtern zurück. Unmittelbar darauf verkündete die

---

23 Ebda.

24 Die Victor-Gollancz-Stiftung. Erinnerungen an eine Episode aus der Geschichte bundesdeutscher Sozialarbeit. Ein Gespräch mit M.Z. (Victor-Gollancz-Stipendiat), unveröffentlichtes Script.

25 Ebda. In dieser Phase erschienen auch die „Rundbriefe der Victor-Gollancz-Stiftung“. Sie waren der Versuch, die Stipendiaten und Freunde der Stiftung zu einem Austausch über Ziele, Intentionen und praktische Arbeit der Stiftung anzuregen. Insgesamt erschienen in den Jahren 1966 bis 1969 vier Rundbriefe. Ein fünfter Rundbrief erschien 1967 anlässlich des Todes von Victor Gollancz. Die Rundbriefe konzentrierten sich auf zwei inhaltliche Schwerpunkte: a) Berichte aus der Praxis (so erschienen im 1. Rundbrief: „Community Organisation in England“, „Kommunitäre Entwicklungsarbeit in einer Obdachlosensiedlung“ und ein Bericht über ähnliche Arbeit aus den Niederlanden.); b) Aus der Arbeit der Stiftung (in diesem Zusammenhang erschien z.B. 1968 der „Leitfaden für die Gutachter der Victor-Gollancz-Stiftung“; auch die Victor-Gollancz-Akademie berichtete in den Rundbriefen von ihren Tätigkeiten.).

26 Erinnerungen. Ein Gespräch.

27 Ebda.

Bundesregierung das Ende der Förderung bis zum Jahresende 1975.<sup>28</sup>

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass die Victor-Gollancz-Stiftung im Gefolge der ideologischen Politisierung jener Jahre ihr Ende fand. Ausgerechnet Gollancz, dessen christlich motivierter Humanismus den Deutschen doch als ein Modell der Ideologieüberwindung gegolten hatte. Was verband die Stiftung in jenen Jahren noch mit ihrem Namensgeber? Hatte es eine Verbindung der programmatischen Arbeit mit der Person oder seinem Denken gegeben?

„Nein. Ich habe die Person Victor Gollancz sehr viel später wahrgenommen. Bei den Diskussionen um die ‘Ideologie’ der Sozialarbeit, um neue Formen u.s.w. ging es nie um den Urheber, den Namensgeber der Stiftung: sein Journalismus, sein Judentum, dem Zweiten Weltkrieg, dem Holocaust. All das spielte keine Rolle.“<sup>29</sup>

### Der „Menschenfreund“

Während Gollancz' verschiedene Hilfsaktionen seit den 40er Jahren sich der Zustimmung einer breiten Öffentlichkeit in England meist hatten sicher sein können, reagierte eben diese Öffentlichkeit auf die dem gleichen Geist der Versöhnung verpflichteten Schriften des politischen Publizisten zunehmend irritiert, zuweilen auch offen feindlich. Insbesondere die 1945 erschienene Schrift “What Buchenwald Really Means”<sup>30</sup> erregte in England gewaltige Entrüstung. Während unter dem unmittelbaren Eindruck der deutschen Verbrechen den meisten Engländern eine Verurteilung aller Deutschen durchaus einleuchtete, sprach sich Gollancz klar gegen eine kollektive Schuldzuweisung aus. Gollancz geriet bei vielen seiner Landsleute in den Verdacht der Deutschenfreundlichkeit.

“Gollancz ist kein Deutschenfreund, sondern ein Menschenfreund, auch in Deutschland.”<sup>31</sup> Und diesen Freund hatten viele Deutsche inzwischen kennengelernt. Während der Reportagereisen durch das Trümmerdeutschland der Jahre 1946/47 hatte Gollancz öffentlich seine Stimme für die darbende Bevölkerung erhoben. Die Appelle an die verantwortlichen Besatzungsorgane (“Gebt der Bevölkerung genug zu essen, um sie gesund zu erhalten!”) hatten bleibenden Eindruck hinterlassen.

Die Deutschen ehrten in ihrem frühen Freund den religiös motivierten Humanisten. Er verkörperte jene hohe Form der edlen Versöhnung, die sich über Ideologien und hässliche tagespolitische Rivalitäten ebenso zu erheben schien wie über eine allzu tiefeschürfende und schuldzuweisende Rückschau auf die unmittelbare Vergangenheit. Das gab Anlass zu mancher Festrede und schmeichelte zudem der Eitelkeit des Geehrten - umso mehr, da er sich in England immer öfter

28 Lisius, Victor Gollancz, S.5.

29 Erinnerungen. Ein Gespräch.

30 Gollancz, Victor, What Buchenwald Really Means, London 1945.

31 Sternberger, Dolf, Das Frankfurter Goethehaus, in: Glaser, Hermann (Hrsg.), Bundesrepublikanisches Lesebuch. Drei Jahrzehnte geistiger Auseinandersetzung, München/ Wien 1979 (2. Aufl.), S. 195-205, s.S. 202.

missverstanden und als Deutschenfreund angefeindet sah. In den Lobreden seiner deutschen Bewunderer aber spürte er tiefes Verständnis für sein Programm der Versöhnung in christlicher Nächstenliebe, das alle Schwachen und Verirrten einschloss - auch wenn sie Hitler hießen. In seiner Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises 1960 kam Gollancz auf ihn zu sprechen:

“...if there had been more gentleness and love in the world, Hitler might not have been Hitler. He was what life and the world had made him. I remembered that, in the word of William Blake, “Every Criminal was once an Infant Joy”. And so I could not hate Hitler: and so in this Hall, once a Church, I say, from the bottom of my heart, “May his tormented soul rest in peace” ...”<sup>32</sup>

Ob solcher Äußerungen reagierten freilich nun auch einige der deutschen Freunde des Engländer erschrocken. Mit derart gut gemeinten Aussagen gebe er der Neigung vieler Deutschen zur Verdrängung historischer Schuld Nahrung. So fördere er in der Bundesrepublik ein gefährliches Klima der Selbstzufriedenheit, in dem die gebotene Aufarbeitung der Nazivergangenheit als unpassend und störend empfunden werde. Gollancz drohe Gefahr, von ‘falschen Freunden’ vereinnahmt zu werden.<sup>33</sup>

Gollancz erreichten derartige Einwände immer seltener. Ein gewisser herrisch-rechthaberischer Charakterzug überlagerte zunehmend das gewinnend Einnehmende seines Wesens. Kritik tat er ab als nörgelndes Kleingeistertum, einer ernsthaften Erwiderung unwürdig. Trat sie ihm dennoch zu nahe, so schottete er sich beleidigt ab. Es mag diese arrogant erscheinende Unnahbarkeit seiner späten Jahre ein weiterer Grund für die schwerwiegenden Irritationen gewesen sein, die 1961 sein Eintreten für Adolf Eichmann auslöste.<sup>34</sup> Just zu dem Zeitpunkt, da Adolf Eichmann in Israel der Prozess gemacht wurde, plädierte Gollancz ohne Rücksicht auf die besondere historische Situation, Wirkungen und Empfindlichkeiten im Namen christlicher Nächstenliebe gegen die Hinrichtung des Naziverbrechers. Die Schlagzeilen waren spektakulär: “Jude verteidigt Eichmann!”; die Reaktionen waren heftig. Viele verstanden Gollancz’ Plädoyer als eine Verhöhnung der jüdischen Opfer. “Eine undifferenzierte und unverschämte Beleidigung” nannte der Historiker Trevor-Roper die Stellungnahme seines Landsmanns. Bewunderung und Anerkennung fand Gollancz’ Haltung dagegen in katholisch-kirchlichen Kreisen. Kein Wunder: Hier trat jemand gegen alle Anfeindungen unbedingt für das Gebot christlicher Nächstenliebe ein. Mehr noch: Überwand nicht dieser Jude, der so eindrucksvoll das Ideal eines christlichen Menschen vertrat, am Ende gar sein Judentum und ließ sich wieder aufnehmen in die Arme der Mutter Kirche?

---

32 Zitiert nach: Edwards, Gollancz, S. 665.

33 So mahnte beispielsweise der Theologe und Naziverfolgte Heinrich Grüber (1891-1975) in einem Brief an Gollancz, dass die „gutgemeinten Worte von denen in Deutschland aufgenommen werden, die sich von aller Schuld reinwaschen wollen.“ Gollancz reagierte auf solche Kritik nicht. „Ten years earlier he might have faced the criticism before rejecting it. At the age of sixty-seven he could not forgive anything that threatened the cocoon he had built around himself.“ Edwards, Gollancz, S. 667.

34 Gollancz, Victor, The Case of Adolf Eichmann, London 1961.

In der Aufgeregtheit über die Eichmann-Schrift ging freilich unter, in welchem Zusammenhang Gollancz sie verstanden wissen wollte. Die Eichmann-Schrift war der vorläufige Höhepunkt einer publizistischen Kampagne gegen die Todesstrafe, die er bereits in den 50er Jahren begonnen hatte.<sup>35</sup> Eichmann nutzte die Kampagne nichts, er wurde hingerichtet. Doch Gollancz' Kampagne war schließlich erfolgreich: 1966 wurde die Todesstrafe in England abgeschafft. Ein Jahr später, am 8. Februar 1967 starb Victor Gollancz in London.

Autorenhinweis:

H.-Georg Lützenkirchen lebt als freiberuflicher Politologe und Autor in Köln

---

35 Dass es Gollancz dabei tatsächlich weniger um den konkreten Fall Eichmann als um die grundsätzliche Ablehnung der Todesstrafe ging, zeigt seine Ablehnung einer von Arthur Koestler, der mit Gollancz im Rahmen der Kampagne gegen die Todesstrafe kooperiert hatte, zugunsten Eichmanns gestarteten Initiative. Gollancz erkannte, dass durch Koestlers im Übrigen auch in seiner Begründung fragwürdiges Unternehmen, das eigentliche Ansinnen in der Öffentlichkeit diskreditiert worden wäre. Vergl. hierzu: Buckard, Christian, Arthur Koestler. Ein extremes Leben 1905-1983, München 2004, S. 309f.